

**Zeitschrift:** Lenzburger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg  
**Band:** 35 (1964)  
  
**Rubrik:** Vier Gedichte von Dr. Rudolf Müller (1809-1864)

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VIER GEDICHTE VON DR. RUDOLF MÜLLER  
(1809-1864)

---

AUS DER FERNE

Trübe blinken,  
Bleich nur winken  
Mir die trauten Sterne:  
Denn mein Lieben  
Ist geblieben  
In der blauen Ferne.

Alle Lieder  
Hält danieder  
Stummes, tiefes Sehnen;  
Aus der Stille  
Schmerzensfülle  
Bricht nur dumpfes Stöhnen. —

Darum steh' ich,  
Darum geh' ich,  
Härmend und alleine:  
Nur die Sterne  
Schau'n von ferne,  
Wie ich stille weine!

AN GOETHE\*

Selig, wer so sinnigstille  
Mag im Lebensabend stehn,  
Und die goldnen Morgenträume  
Sich verklärt umspielen sehn;

Wenn die Schöpferkraft der Jugend  
Auch im Alter treu und hold,  
Daß noch frisch aus Silberlocken  
Blitzt ein voll-poetisch Gold! —

Wer das Leben so erfasset,  
Schmecket nicht des Sterbens Not;  
Wen das Leben so erhoben,  
Der steht über Grab und Tod:

Mögen drum in stillem Moose  
Dunkle Myrten einst verblühn; —  
Deiner Dichtung helle Rose  
Wird uns nun und immer glühn!

\* Das Gedicht wurde noch zu Goethes  
Lebzeiten geschrieben

## AM WEIHNACHTSABEND

In den vollen Straßen,  
Laut und festlich hell,  
Steht so ganz verlassen  
Da ein Junggesell;  
Alles zieht vorüber;  
Ihn nur kennt man nicht:  
Und sein Blick wird trüber,  
Daß er härmend spricht:

Weihnachtsbäume blühen,  
Keiner blüht für mich;  
Weihnachtsfreuden glühen,  
Keine weiht mir sich.  
Einer tritt zum Andern,  
Ich nur bin allein;  
Frohe Züge wandern,  
Ich nur steh' und wein'.

Wo sich Kreise schlingen,  
Wär' ich Fremder gern;  
Wie die Lieder klingen,  
Hör' ich nur von fern;  
Wo man Lieber denket,  
Nennet Keiner mich;  
Wo sich Lieb' beschenkt —  
Herz, wer denkt an dich?

Wenn nicht Freundestriebe  
In der Heimat glühn,  
Wie soll dem die Liebe  
In der Fremd' erblühn? —  
Daß du fandest Keinen,  
Teilend deinen Schmerz:  
Kannst darob du weinen  
Stets verwaistes Herz?

All dein tiefes Sehnen  
Wird ja nie gestillt,  
Ist nur eitles Wähnen,  
Das dich höhrend füllt:  
Nimmer wirst dich lehnen  
Du auf sichern Stab;  
Nie wischt deine Tränen  
Freundes Hand dir ab!

## LENZBURG UND STAUFBERG

Hoch der Lenzburg gegenüber  
Steht des Staufbergs Gotteshaus,  
Wo des Schlosses fromme Grafen  
Betend gingen ein und aus.

Glänzt die Kirch' im Morgenstrahle,  
Wirft hinüber sie den Schein,  
Daß die Burg sich auch verkläret  
In dem Lichte hehr und rein;

Glüht die Burg im Abendrote,  
Spielt herüber sie den Glanz,  
Daß die Kirche auch erpranget  
In der zarten Farben Kranz: —

Schönes Bild, wie früh der Glaube  
Mild verklärt den Rittersinn;  
Und wie spät die Ritterehre  
Strahlet auf den Glauben hin!